

Skepsis der Wissenschaft

Ein Nachwort

von Professor Dr. MAX DESSOIR (Berlin)

Der seinem Arbeits- und Interessengebiet nach auch den vorstehend erörterten Problemen zugewandte Berliner Philosoph, an den wir die Bitte um Stellungnahme zu dem Artikel Hans von Kahlenbergs richteten, kennzeichnet im folgenden den wissenschaftlichen Standpunkt westlichen Zweifels gegenüber dem östlichen Glauben an die Seelenwanderung.

Die Schriftleitung

Die Schriftleitung von „Scherls Magazin“ wünscht, daß ich zu den von Hans von Kahlenberg berichteten Vorgängen Stellung nehme. Ich tue das auf die Gefahr hin, romantische Neigungen zu stören und mir die freundliche Gesinnung mancher Leser zu verscherzen. Denn ich muß gestehen, daß ich den Erinnerungen an frühere Verkörperungen das stärkste Mißtrauen entgegenbringe, mögen sie aus dem fernen Osten oder von den Versuchspersonen des Colonel de Rochas stammen: Noch nie haben sie einer wirklich genau und sachkundig durchgeführten Untersuchung Stich gehalten. Aber selbst wenn jemand Dinge aus der Vergangenheit wissen sollte, die er auf normalen Wegen nicht erfahren hat und nicht erfahren konnte, so möchte das ebenso gut auf zeitliches Hellsehen zurückzuführen sein und wäre noch keineswegs ein Beweis für mehrfache Einkörperung derselben Seele.

Das „Heimatgefühl“ ist von französischen Psychologen unter dem Namen des „déjà vu“ gründlich durchforscht und in seiner Entstehung erklärt worden. Auch die phantastischen Träumereien der Jugendlichen bergen keine ins Übersinnliche reichenden Geheimnisse. Etwas anders steht es mit den anthroposophischen und theosophischen Lehren. Nach Rudolf Steiner hat es zwei Jesusknaben gegeben (außer Christus, einem kosmischen Wesen). Diese Behauptung soll bewiesen werden können aus der Verschiedenheit der Überlieferung in bezug auf Vorfahren und Heimat Jesu. Aber, so würde ich fragen, kommt es nicht oftmals vor, daß antike Überlieferungen über das Leben großer Persönlichkeiten sich gerade mit Rücksicht auf den Geburts-

ort spalten? Nur eine ebenso harmlose wie zügellose Einbildungskraft wird z. B. sieben Homerknaben ersinnen. Solche Unstimmigkeiten sind mit historischer Kritik zu erklären. Durch grobe Verdinglichung kommt Steiner zu der Doppelheit eines salomonischen Jesusknaben, in dem das Ich Zarathustras lebte (bis zum zwölften Jahre), und eines nathanischen Jesusknaben, dessen Wesen im Lukas-Evangelium durchschimmert. Von einem wirklichen Beweis kann keine Rede sein.

Nun noch ein paar Worte zu den in dem Aufsatz erwähnten Lehren der indischen Theosophie. Nach H. P. Blavatskys Erkenntnis hat der geschichtliche Jesus etwa hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung als Jeschu ben Pandira gelebt; er war nur einer der großen Eingeweihten. Seine Wiederkehr wurde von Annie Besant verkündet: sie sah den Messias in einem Knaben namens Jiddu Krischnamurti, den sie Alkyone nannte — weshalb, ist mir nach meiner Kenntnis des griechischen Mythos nicht verständlich. Jedenfalls haben sie und Leadbeater den Auserwählten sorgsam erziehen lassen, und sie haben es erreicht, daß der „Orden des Sterns im Osten“, der hunderttausend Mitglieder zählen soll, ihn als Oberhaupt anerkennt. Was der Außenstehende von seinen Predigten erfährt, läßt auf einen hohen Stand der sittlichen Forderung und des religiösen Glaubens schließen. Krischnamurti selbst will übrigens durchaus nicht als Wiederverkörperung Christi verehrt werden; er will Vorbild lediglich darin sein, daß der Mensch lernt, den Mittelpunkt seines Daseins in sich selbst zu verlegen; in diesem Sinn sagt er von sich: „Ich bin das Leben, ich bin alle Dinge.“

Max Dessoir